

2. Preis: Luther auf der Straße

Wie peinlich! Manchen Pfarrerinnen und Pfarrern war es dann doch zu viel – sich auf die Straße stellen und von Luther predigen. Oder sogar Luther spielen. Irgendwie ein interessantes Projekt, den Reformator so unter die Leute bringen zu wollen, aber sich selber im Talar so ganz ungeschützt auf die Straße stellen? Der Pfarrkonvent im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg sei vorsichtig verhalten gewesen, als Superintendent Michael Raddatz seine Idee mit den öffentlichen Andachten vortrug, wird berichtet. Erst mal sehen, ob das überhaupt geht.

Seit vorletzter Woche wissen wir, dass das sogar sehr gut geht. Mit der Kampagne „Luther auf der Straße“ hat der Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg den Reformator in den Kiez gebracht, ist auf seinen Spuren gewandelt, war in der Martin Luther Straße und dem Wartburgspielplatz, und hat rundum gelungene Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

Der Kern der Kampagne: vier Andachten im öffentlichen Raum. In einem Café, vor einem Waschsalon, vor dem Schöneberger Rathaus und im Park bei einem Spielplatz. Die Themen hatten mit den Orten zu tun. Im Café Gottlob ging es um Luthers Freude an Essen und Leiblichkeit, vor dem Waschsalon in der Martin-Luther-Straße um das reine Gewissen, vor dem Rathaus traf man sich mit der Bezirksbürgermeisterin und sprach über Bauernaufstände und Freiheit, und am Wartburgspielplatz wurde Luthers Bibelübersetzung und die Bildung in den Fokus genommen. Die Kirche geht in den Kiez. Trifft Menschen, mit denen sie sonst nicht in Kontakt kommt. Übt sich darin, eine Sprache zu sprechen, die auf der Straße wirklich verstanden wird – so wie Luther. Lässt sich von den neuen Räumen, die sie betritt, inspirieren. Wagt es „heimatlos“ zu sein, also ohne die schützenden festen Mauern der Vertrautheit.

Zu den Begegnungen, die in Erinnerung bleiben, gehören die Kinder, die vor dem Waschsalon ganz spielerisch auf die mitgebrachte Kanzel stiegen und von dort aus begannen den Verkehr zu regeln. Oder der Junge, der, als er den Pfarrer im Talar sah, rief: „Guck mal, da ist Luther.“ Oder auch die Frau hinter dem Tresen im Café Gottlob, die nach der Andacht seufzend meinte: „Das kommt davon, wenn man sich auf Experimente einlässt.“

Happening-Andachten. Happening insofern, als man improvisiert, das Publikum eine wesentliche Rolle spielt und miteinbezogen wird, der Ausgang ungewiss ist. Diese Form von Andacht ist ein Format, das aufmerken lässt, erstaunt, begeistert, irritiert. Kirche wartet nicht, bis sie besucht wird, sondern sucht die Menschen.

Und erzählt davon. Denn zu der Kampagne gehörten nicht nur die vier Andachten, sondern auch ein Begleitprogramm. So wurde eine Grafikagentur beauftragt, Flyer und Plakate herzustellen, die dann verteilt und aufgehängt wurden. Und die Andachten, die hintereinander zwischen dem 9. und dem 12. Oktober stattfanden, wurden professionell gefilmt und können jetzt noch immer auf YouTube angesehen werden. Das ist vielleicht auch die größte Überraschung – wie häufig das gemacht wird. Denn waren zu den einzelnen Andachten auch nicht so viele Menschen gekommen wie erhofft, als Video haben sich das bereits einige Hundert angesehen.

Initiiert wurde das Projekt von Superintendent Michael Raddatz und von Cornelia Schwerin, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis. Geplant und entwickelt wurde es dann gemeinsam mit einem Team von sieben Pfarrerinnen und Pfarrern – darunter Florian Kunz und Tanja Pilger-Janßen, die heute Abend hier sind – und fünf Musiker.

War es peinlich, öffentlich zu predigen? Eher nicht, hört man. Ungewohnt vielleicht, weil es ein bisschen wie Straßentheater war. Die neuen Erfahrungen und Kontakte bereichern und fließen in die weitere Arbeit ein. Es ist gut, präsent zu sein im Kiez. Sichtbar. Ansprechbar. Und es hat Spaß gemacht. Das kommt davon, wenn man sich auf Experimente einlässt!

Herzlichen Glückwunsch zum 2. Preis des EKBO-Hahns 2017